

SWR2 Wissen

## **Max von Oppenheim –**

Orientalist, Patriot und „Spion des Kaisers“

Von Anselm Weidner

Sendung vom: Mittwoch, 17. Januar 2024, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Freitag, 3. Juni 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2022

**Max von Oppenheim ist Anfang des 20. Jahrhunderts ein berühmter Orientforscher, Freund von Kaiser Wilhelm II. mit vielen Feinden. Die Nazis überlebt er verarmt und vergessen.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIPT

***Musik: orientalische Klänge aus 1001 Nacht; Sprecherin drüber***

### **Sprecherin:**

Max Freiherr von Oppenheim, Sohn einer jüdischen Bankiersfamilie, ist Anfang des 20. Jahrhunderts einer der berühmtesten Archäologen weltweit, ein Orientreisender mit großen Plänen und enger Vertrauter von Kaiser Wilhelm II. In Kairo nennen ihn die britischen Kolonialherren misstrauisch, aber respektvoll „the Kaiser’s spy“. Seine Partys sind legendär, Max von Oppenheim genießt den Ruhm, doch er ist seinen politischen Gegnern und wissenschaftlichen Kontrahenten suspekt. Den Zweiten Weltkrieg überlebt er verarmt – und vergessen. (Wenn das sanierte Pergamonmuseum auf der Berliner Museumsinsel wieder öffnet, bekommt das Herzstück des Max von Oppenheimschen Lebenswerks, seine Funde aus dem syrischen Tell Halaf, einen prominenten Platz.)

### **Ansage:**

„Max von Oppenheim – Orientalist, Patriot und ‚Spion des Kaisers‘“. Von Anselm Weidner.

***Musik: orientalische Klänge aus 1001 Nacht ausblenden***

### **Zitator (Max von Oppenheim):**

Geradezu ausschlaggebend für mein Leben war es, dass ich „1001 Nacht“ auf der Sekunda Weihnachten zum Geschenk erhielt, mit Begeisterung las und studierte. Hierdurch wurde in mir der Gedanke, Forschungsreisender im islamischen Orient zu werden, geweckt, ein Gedanke, der mich nie verließ.

### **Sprecherin:**

So schreibt es Max von Oppenheim, sicher nicht ohne Selbststilisierung, in seinen Lebenserinnerungen. Mit 23 Jahren macht er seine erste Orientreise nach Konstantinopel, drei Jahre später die zweite nach Marokko, in die Stadt Fez, bei der er sich als Türke verkleidet, um Zutritt zu muslimischen Heiligtümern zu erhalten. Für Oppenheim-Biografin Gabriele Teichmann ein junger Mann auf der Suche nach Neuem.

### **(O-Ton 01 - Gabriele Teichmann:**

Wo es ihm um Nervenkitzel geht. Dann hat er sich ja auch verkleidet und ist nach Fez gereist, wo man ja gar nicht hin durfte als Ungläubiger. Wo auch diese Sensationsgeschichte von der Sklavin ist, die er auf dem Markt gekauft hat, aber nicht für sich als Sklavin. Die hat er dann freigelassen. Ich sehe das so ein bisschen als prickelndes Abenteuer, Übertreten von Regeln, von Grenzen. Der relativ junge Mann, der Abenteuer sucht.

### **Sprecherin:**

Mit der dritten Orientreise, die ihn 1892 von Kairo über Beirut und Damaskus bis an den Persischen Golf, nach Indien und schließlich noch nach Ostafrika bringt, wird der Orient zu Oppenheims Lebens- und Forschungsthema.)

**O-Ton 02 - Gabriele Teichmann:**

Und ich glaube, ein wesentlicher Punkt der Orientbegeisterung war seine Begegnung mit den Beduinen, da hat er Wesensverwandte gefunden. Von den vielen Facetten, die Max verkörpert hat, war sicher eine, dass er ein Freiheitssucher war. Eine Freiheits-liebe hat er bei den Beduinen erkannt und er hat gleich angefangen, sich für diese Menschen zu interessieren. Und was Oppenheim auch an den Beduinen gereizt hat, war, die archaische Wucht. Es geht um Werte wie Ritterlichkeit, Männlichkeit, Mut, Tapferkeit. Dieses Beduinenleben schien ein archaisches Paradies zu sein.

**Sprecherin:**

Die Lebenswelt der Beduinen in der Wüste erlebt er wohl als Gegenwelt zu den Zwängen und Verunsicherungen im Deutschen Reich. Dieses industrialisiert sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rasant. Die Wissenschaft spezialisiert sich. Max von Oppenheim aber ist Universalist, auf seinen Reisen interessiert ihn alles – antike Funde, Pflanzen, Insekten. Als Quereinsteiger macht er sich einen Namen und wird bald auf Orientalisten-Kongresse eingeladen.

**O-Ton 03 - Gabriele Teichmann:**

Er wird eingeladen, weil er erstmal viel weiß und viel zu sagen hat und aus allererster Hand. Aber später, auch als es um Machtfragen ging, um Geldfragen, da hat die etablierte Wissenschaft auch gerade in Berlin ihm schon gezeigt, dass sie von ihm nicht viel hält. Da war er immer nur, ja, der reiche Jude. Das Wissenschaftliche hat man gar nicht zur Kenntnis genommen.

**Musik: Hausmusik****Sprecherin:**

Mit Hausmusikabenden, rauschenden Bällen, Kostümfesten und festlichen Diners wächst Max von Oppenheim auf – im Haus der angesehenen jüdischen Bankiersfamilie von Oppenheim in Köln, Glockengasse 3. Im Haus der Eltern ist er umgeben von Kunst, an den Wänden hängen Werke von Rembrandt, von Rubens und Velazquez. Vater Albert bringt den Kindern Fechten und Reiten bei, geht mit ihnen im Rhein schwimmen. Mutter Paula entstammt einem katholischen Kölner Patriziergeschlecht. Dem kleinen Max sei es gut gegangen, meint Historikerin Gabriele Teichmann.

**O-Ton 04 - Gabriele Teichmann:**

Prägend in seiner Kindheit war sicher, dass er in einer wohlhabenden Unternehmerfamilie aufgewachsen ist, die sehr innovativ gedacht hat, sehr risikofreudig war. Das Bankhaus Oppenheim hat quasi Unternehmensfinanzierung erfunden in Deutschland, die ersten Eisenbahnen, die ersten Fabrikbauten, Schwerindustrie. Sie waren wirklich Pioniere im deutschen Bankwesen. Und ich glaube, er hat eine sehr glückliche Kindheit gehabt. Die Oppenheims waren sehr liberale Juden.

**Sprecherin:**

Großonkel David Oppenheim ist 1841 Mitgründer der liberalen Rheinischen Zeitung, in der ein gewisser Karl Marx als Redakteur arbeitet. Max von Oppenheim aber hält

wenig von Republik und Revolution. Er ist Monarchist. Die Forscher-Erfolge machen ihn beim orientbegeisterten Kaiser Wilhelm II. beliebt. Seine unveröffentlichten Lebenserinnerungen deuten auf ein inniges Verhältnis der beiden Männer hin. Fast vierzig Jahre lang schreiben sie sich Briefe.

**Zitator (Max von Oppenheim):**

Allerdurchlauchtigster, großmächtiger Kaiser und König. Allergnädigster Kaiser, König und Herr. Eurer kaiserlichen Majestät geruhe ich untertänigst mitzuteilen.

**Sprecherin:**

So beginnt Max von Oppenheim in der Regel seine Briefe. Er sei oft an die Mittags- oder Abendtafel befohlen und fast immer neben dem Kaiser platziert worden, erzählt Oppenheim.

**Zitator (Max von Oppenheim):**

Jedes Mal musste ich ihm genau über die Stimmung der Mohammedaner in den verschiedenen Landesgebieten berichten.

**Sprecherin:**

Das Vertrauen zum Kaiser hat sich Max von Oppenheim in den Jahren davor gegen etliche Widerstände erarbeitet. Sein Vater möchte ihn zum Teilhaber des Bankhauses machen. (Er studiert Jura an der Kaiser-Wilhelm Universität Straßburg im gerade annektierten Elsass, leistet seinen einjährigen Militärdienst ab und tritt in das schlagende Corps Palatia ein. In diesen deutschnationalen elitären Kreisen fühlt er sich wohl,) doch seine Interessen drängen ihn in eine andere Richtung. Ab 1887 bewirbt sich Max von Oppenheim um Übernahme in den diplomatischen Dienst. Er will mit seinem Wissen dem kaiserlichen Vaterland dienen. Im politischen Archiv des Auswärtigen Amtes findet sich ein Brief von Staatssekretär Herbert von Bismarck, Sohn des Reichskanzlers, der es entschieden ablehnt, Max von Oppenheim einzustellen.

**Zitator (Herbert von Bismarck):**

Ich bin einmal dagegen, weil Juden, selbst wenn sie Begabung haben, doch immer taktlos und aufdringlich werden, sobald sie in bevorzugte Stellungen kommen. Ferner ist der Name als gar zu semitisch bekannt und fordert Spott und Gelächter heraus. Außerdem würden die übrigen Mitglieder unseres diplomatischen Korps es peinlich empfinden, wenn man ihnen einen Judenbengel bloß deshalb zugesellt, weil sein Vater Geld zusammengejobbert hat.

**Sprecherin:**

Max von Oppenheim schafft es schließlich in die zweite Reihe, in das Generalkonsulat nach Kairo als politischer Berichterstatter. Kairo ist damals das geistige Zentrum des Islam und mit seinen vielen, oft liberalen Zeitungen zugleich Informations- und politisches Zentrum der arabischen Welt, nicht zuletzt der panislamischen Bewegungen von Marokko bis Indien – und Ägypten ist seit der Besetzung durch die Engländer 1882 ein Pfeiler des British Empire. Neuzeithistoriker Salvador Oberhaus:

**O-Ton 05 - Salvador Oberhaus:**

Gerade in Ägypten also, in Kairo, befürchteten die Engländer Unruhen im Hinterland, organisiert entweder durch antikoloniale Unabhängigkeitsbewegungen oder durch Agenten aus dem Ausland. Und die Grundfurcht wurde begründet durch Panislamismus. Panislamismus adressiert transnationale Solidarität muslimischer Gemeinschaften gegen westlichen Einfluss, gegen die westlichen Kolonialmächte und das mit dem einigenden Band der Religion.

**Sprecherin:**

Salvador Oberhaus hat zur deutschen Propagandastrategie im Orient in der Zeit des Ersten Weltkriegs promoviert. Das Deutsche Reich hatte anders als England und Frankreich keine territorialen Interessen im Vorderen Orient, wollte dort aber wirtschaftlich an Einfluss gewinnen und den der imperialen Konkurrenten schwächen. Vor diesem politischen Hintergrund ist Max von Oppenheim genau der richtige Mann, als er 1896 nach Kairo kommt. Schon seit Jahren pflegt er gute Kontakte in die arabische Welt.

**O-Ton 06 - Salvador Oberhaus:**

Er verkehrte mit den Menschen, Ägyptern, die nicht dem diplomatischen Dienst angehörten. Er konferierte regelmäßig mit z.B. dem Kedifen, also dem Vizekönig, er traf sich regelmäßig auch mit Vertretern der Nationalbewegung, der verschiedenen nationalen Parteien. Er hatte also ein sehr großes persönliches Netzwerk in die gesellschaftlichen Eliten, sei es die aristokratische, sei es die bildungsbürgerliche.

**Sprecherin:**

Das macht ihn für die Kolonialmächte England und Frankreich verdächtig. Nicht wenige der fast 500 Berichte, die Max von Oppenheim nach Berlin an die Reichsregierung schickt, handeln von Protagonisten nationaler Unabhängigkeitsbewegungen und der panislamischen Bewegung.

**O-Ton 07 - Salvador Oberhaus:**

Es gibt eine ikonische Fotografie von ihm, wo er im Beduinengewand abgelichtet wurde. Das war alles Wasser auf die Mühlen derer, die glaubten, Max von Oppenheim müsste the Kaiser's spy sein, müsste ein Agent sein, der im Auftrag des Kaisers mit den Nationalisten in Ägypten gemeinsame Sache macht, um einen Umsturz in Kairo herbeizuführen.

**Sprecherin:**

Franzosen und Engländer starten Kampagnen gegen the Kaiser's spy. 1909 wird Max von Oppenheim deswegen aus Kairo abberufen. Von seiner Zeit dort schwärmt er in seinen Lebenserinnerungen.

**Zitator (Max von Oppenheim):**

Eine herrliche Zeit. 13 Jahre in dem Traumlande Ägypten.

**O-Ton 08 - Salvador Oberhaus und Gabriele Teichmann:**

Er hat gerne große Gesellschaften gegeben und sich darin gefallen, der mondäne Gastgeber zu sein und auf der anderen Seite war er vielleicht nie so sehr für sein

Vaterland, für den Kaiser in politischer Mission unterwegs wie in diesen 13 Jahren in Kairo. Er hat seine großzügige Persönlichkeit ausgelebt, er hat sich als etwas Besonderes inszeniert, auch als ein Brückenbauer zwischen Orient und Okzident. / (Ich glaube, die Einladung bei ihm in seiner Villa waren 'the hottest tickets in town'. Oppenheim hat das so ein bisschen romantisch verklärt als Zeit seines Doppellebens. Und er hatte sich dann auch Zweitfrauen engagiert. Er hat da im Konkubinat gelebt.)

**Sprecherin:**

Max von Oppenheim quittiert den diplomatischen Dienst und wendet sich ganz der archäologischen Arbeit zu. Bereits 1899 hatte er auf einer seiner Reisen in den Norden Mesopotamiens einen 3000 Jahre alten Herrscherpalast gefunden mit wunderbar erhaltenen Skulpturen aus Basalt, die Anlage Tell Halaf im äußersten Nordosten des heutigen Syrien.

***Atmo: Geräusche von archäologischen Grabungen, Spaten, Kipploren...***

**Zitator (Max von Oppenheim):**

Am 19. November 1899, brachten sie mich zum Tell Halaf. Ungeahnte Überraschungen wurden mir zu Teil – es war ein Wendepunkt in meinem Leben. Nur drei Tage ließ ich hier arbeiten, aber ich konnte bereits in dieser kurzen Zeit einen Teil der großen Hauptfassade des Tempelpalastes freilegen und – abgesehen von mehreren großen, schönen Reliefplatten – die Reste einiger Rundstatuen entdecken, unter denen sich auch meine verschleierte Göttin befand.

**Sprecherin:**

Von den osmanischen Behörden bekommt er keine Grabungserlaubnis und lässt Tell Halaf wieder zuschütten. Jetzt, nach seinem Ende in Kairo versucht er es erneut und hat Erfolg. Ab 1910 widmet sich Max von Oppenheim ganz den Ausgrabungen. Seine Funde werden 1930 in das von ihm dafür gegründete Tell Halaf-Museum in Berlin gebracht. Darunter seine Göttin, wie er sie nennt, eine große Basaltfigur.

**O-Ton 09 - Nadja Cholidis:**

Das ist Oppenheims, seine Braut, wie die Arbeiter am Tell Halaf das genannt haben. Agatha Christie gegenüber hat er von seiner beautiful Venus gesprochen. Er hat sie immer als seine Göttin bezeichnet. Ich glaube nicht, dass es eine Göttin ist. Wir stehen jetzt sehr dicht davor und sehen, dass die ergänzten Flächen mit tausenden von kleinen Tüpfelchen farblich angepasst wurden.

**Sprecherin:**

Nadja Cholidis, Archäologin und stellvertretende Leiterin des Vorderasiatischen Museums in Berlin, steht vor Oppenheims Göttin. Eine mächtige, dunkle Basaltfigur, eine sitzende Frau – zwei Meter groß, vier Tonnen schwer. Sie befindet sich in Friedrichshagen in einer Depothalle des Vorderasiatischen Museums im Südosten von Berlin. Max von Oppenheims Funde waren bei Bombenangriffen im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt worden. (Heute lassen sie sich wieder bewundern: wuchtige übermannshohe Basaltskulpturen, kleinere archaisch anmutende Steinbildnisse, filigrane Relieftafeln aus dem aramäischen Fürstenpalast samt Tempelanlage von vor 3000 Jahren.) Ab 2001, neun Jahre lang, haben

Forscherinnen wie Nadja Cholidis sie aus 26.000 Trümmerstücken wieder zusammengefügt. Eine in der Archäologiegeschichte beispiellose Rekonstruktion. (Stolz zeigt Nadja Cholidis die wieder hergestellten Figuren. Neben Oppenheims lächelnder Göttin steht ein unheimliches Wesen, etwa gleich groß und ebenfalls aus dunklem Basalt.

**O-Ton 10 - Nadja Cholidis:**

Dieser Skorpionvogelmann, das muss man sich mal vorstellen, da haben Sie ein Mischwesen mit einem menschlichen Kopf, einem Vogelkörper und Vogelkrallen und dann einem Skorpionenschwanz. Also das war derart Angst einflößend, dass man also darauf vertrauen konnte, dass alles Übel bereits an der Stelle abgewehrt wird.

**Sprecherin:**

Um in den Palast zu gelangen, musste man zwei Skorpionvogelmännern vor dem Eingang passieren. Heute sind die Figuren voneinander getrennt, der eine steht in Berlin und kann bald wieder im Vorderasiatischen Museum betrachtet werden, der andere befindet sich im von Oppenheim begründeten Nationalmuseum in Aleppo.) Der Erfolg der Puzzle-Arbeit, mit der Nadja Cholidis und ihr Team die Tell-Halaf-Schätze restauriert haben, bestätigt im Nachhinein Max von Oppenheims Optimismus. Sie zitiert einen Brief, den der Orientforscher nach dem Krieg geschrieben hatte:

**O-Ton 11 - Nadja Cholidis:**

„Ich zweifle nicht daran, dass diese Bildwerke eines Tages wieder zusammengesetzt werden und in einem Museum zu sehen sind.“ Als ich das gelesen habe war ich so berührt, weil ich gedacht habe, uns ist das gelungen, wir haben diesen Wunsch erfüllt.

**Sprecherin:**

Dass Max von Oppenheim als Archäologe so erfolgreich geworden sei, sei nicht selbstverständlich, sagt Oppenheim-Biografin Gabriele Teichmann:

**O-Ton 12 - Gabriele Teichmann:**

Er hatte von Archäologie keine Ahnung. Und was er da gemacht hat: er hat sich 1A-Experten ins Boot geholt, allen voran Felix Langenegger, der unter Robert Koldewey bei der Grabung in Babylon gelernt hatte. Was Oppenheim auch als Mensch auszeichnet, ist seine Fähigkeit zur Freundschaft, seine unglaubliche Großzügigkeit und seine Führungsqualitäten.

**Musik: Beduinenlied anspielen, dann unter folgender Sprecherin**

**(Sprecherin:**

Fast 1000 Kamele bringen das Expeditionsgepäck ins Grabungsgebiet, darunter archäologisches Gerät und wissenschaftliche Instrumente auf modernstem Stand, eines davon: ein Edison-Phonographen, der 1913 am Tell Halaf ein Preislied auf den Baron aufnimmt, wie Oppenheim von den Beduinen genannt wird.

**Musik: Beduinenlied kurz freistehend, dann aus.)**

**Sprecherin:**

Die Fülle und Qualität der Grabungsfunde vom Tell Halaf stellen Max von Oppenheim in eine Reihe mit Schliemann, dem Troja-Entdecker, und mit den Ausgräbern von Babylon. Tell Halaf wird zum großen Thema in in- und ausländischen Zeitungen und macht Oppenheim weltberühmt. Nach zwei Jahren überraschend ertragreicher Grabungen legt er eine Pause ein, um seine Entdeckungen zu ordnen. 1914 will er weitermachen. Aber es kommt ganz anders.

**Regie: Historischer Ton – Kriegserklärung des Kaisers****Sprecherin:**

1914 tritt England in den Krieg ein, es kommt zum Zweifronten-Krieg. Oppenheim beschließt, seine Beziehungen und Orientierungen erneut in den Dienst des Vaterlands zu stellen. Im November 1914 legt er Kaiser und Reichsregierung einen Text vor, er nennt ihn:

**Zitator (Max von Oppenheim):**

Denkschrift betreffend die Revolutionierung der islamischen Gebiete unserer Feinde.

**Sprecherin:**

Darin formuliert Max von Oppenheim drei Ziele: um England zu schwächen, will er Ägypten erobern und für Aufstände in Indien sorgen. Die Türkei soll einen Krieg gegen Russland beginnen und in den französischen Teilen von Tunesien, Algerien und Marokko will Oppenheim Aufstände anzetteln. Es geht ihm darum, den Islam fürs Deutsche Reich einzuspannen.

**Zitator (Max von Oppenheim):**

In erster Linie haben wir den Islam für uns auszunutzen. In dem uns aufgedrängten Kampfe gegen England, wird der Islam eine unserer wichtigsten Waffen werden.

**(Sprecherin:**

Der Historiker Salvador Oberhaus hat sich viel mit dem sogenannten Deutschen Dschihad beschäftigt und mit Oppenheims Versuch, Muslime gegen Briten und Franzosen aufzuwiegeln:)

**O-Ton 13 - Salvador Oberhaus:**

Max von Oppenheim hatte ein sehr instrumentelles Verhältnis zum Islam und glaubte, wenn Deutschland vermeintlich keine imperialistischen oder kolonialen Interessen im islamischen Raum hat, sich solidarisiert mit den antikolonialen Protestpotentialen im islamischen Raum, dann würde das schon reichen, um die Menschen zum Aufstand zu entfachen. Und wie kriegt man das bei den Menschen am einfachsten hin? Vermeintlich durch religiösen Fanatismus.

**Sprecherin:**

Der „Deutsche Dschihad“ ist eine alte Idee des deutschen Generalstabs und Kaiser Wilhelms des II. Max von Oppenheim macht sich daran, sie operativ umzusetzen. Im Sommer 1914 richtet er in Berlin die sogenannte „Nachrichtenstelle für den Orient“ ein, eine Propagandazentrale für deutsche Orientpolitik, sprich die



„Revolutionierungsstrategie“. Von Konstantinopel aus organisiert Oppenheim in der arabischen Welt sogenannte Nachrichtensäule, 36 an der Zahl. Ziel und Zweck dieser Einrichtungen beschreibt Kaiser Wilhelm II. so:

**Zitator (Kaiser Wilhelm II.):**

Die ganze Mohammedanische Welt zum wilden Aufstande zu entflammen.

**Sprecherin:**

Tatsächlich kommt es zu Kämpfen am Suez-Kanal, zu Aufständen und Sabotageakten gegen die Engländer in Mesopotamien und Persien und gegen die Russen im Kaukasus. Aber schon bald erweist sich dieser ausgerufene Heilige Krieg als ein Krieg der Illusionen, sagt Salvador Oberhaus:

**O-Ton 14 - Salvador Oberhaus:**

Spätestens 1916 war das, was als Heiliger Krieg verkauft wurde, gescheitert.

**Sprecherin:**

Eine grandiose Fehleinschätzung, die einerseits den Panislamismus als mobilisierende Kraft überschätzte, und andererseits die unterschiedlichen Interessen der islamischen Völker unterschätzte. Max von Oppenheim war weit weniger nah dran an Volkes Stimme, als er geglaubt hatte.

**O-Ton 15 - Salvador Oberhaus:**

Er wusste eben nicht, wie die bäuerlichen Unterschichten dachten, wie die ArbeiterInnen dachten, wie die vermeintlich einfachen Menschen dachten. Sie hat er eben gerade nicht für den Krieg mobilisieren können, und nicht nur er nicht, sondern auch der Sultan Kalif. Das heißt, die Grundannahmen, auf denen der Orientkrieg aufgebaut wurde, sofern er denn als Heiliger Krieg verkauft wurde, waren schlicht und ergreifend Luftschlösser gewesen.

**Sprecherin:**

1918 ist Deutschland besiegt, die Monarchie am Ende. Historikerin Gabriele Teichmann.

**O-Ton 16 - Gabriele Teichmann:**

Zunächst einmal ist die Zeit nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg eine Zeit der großen Demoralisierung. Max von Oppenheim verliert seine innere Heimat. Mit dem Neuen kann er sich in keiner Weise identifizieren. Er will nicht mehr für den Staat arbeiten.

**Sprecherin:**

Aber er bleibt Monarchist, die Republik ist ihm zeitlebens fremd und er geht seinen Forscher-Weg unbeirrt weiter.

**O-Ton 17 - Gabriele Teichmann:**

Er errichtet ein privates Forschungsinstitut, das Orientforschungsinstitut in Berlin. Und da hat er Orientforscher aller möglicher Couleure versammelt, Archäologen, Orientalisten, Sprachwissenschaftler. Und mit diesem ganzheitlichen Ansatz weist er

eigentlich in die Zukunft. Das ist etwas, was für mich den Max von Oppenheim auszeichnet, dass er immer wieder kreative Lösungen findet, ganz besonders, wenn er in die absolute Ecke gedrängt ist.

**Sprecherin:**

Das 1922 gegründete Institut verfügt über eine Fachbibliothek mit über 40.000 Bänden und betreibt Orientalistik neu, das heißt interdisziplinär. Max von Oppenheim bleibt selbst dann optimistisch, als er mit der Inflation 1922/23 fast sein ganzes Barvermögen verliert. Er treibt Geld auf, verschuldet sich, um 1927 und 29 erneut am Tell Halaf zu graben und seine Funde endlich nach Deutschland bringen zu können. Zu der Zeit gehört das Grabungsfeld zum französischen Mandatsgebiet Syrien.

**O-Ton 18 - Gabriele Teichmann:**

Bei der Mandatsverwaltung stieß er da auf offene Ohren und dann hat man ihm gestattet, zwei Drittel der Funde nach Berlin zu exportieren, ein Drittel der Funde blieben aber in Syrien.

**Sprecherin:**

In 13 Eisenbahnwaggons geht die archäologische Tell-Halaf-Ausbeute über Aleppo zum türkischen Mittelmeerhafen Alexandrette, heute Iskenderun, und wird von dort nach Deutschland verschifft. Mit dem syrischen Drittel richtet Oppenheim ein Museum ein, der Grundstock für das syrische Nationalmuseum in Aleppo, das vom Krieg in Syrien verschont geblieben ist.

(In Berlin verhandelt von Oppenheim, wo der weltberühmte Tell-Halaf-Schatz auszustellen wäre. Sämtliche Grabungsaktivitäten, die Transporte, alles hatte er mit Unterstützung seiner wohlhabenden Familie aus eigener Tasche bezahlt. Jetzt will der verarmte Forscher eine angemessene Aufwandsentschädigung. Die Verhandlungen scheitern.

**O-Ton 19 - Gabriele Teichmann:**

Er ist in die Ecke gedrängt mal wieder und er findet wieder eine Lösung, die wagemutig ist, das auch was Neues beinhaltet, ein privates Museum aufzurichten und in dieses Risiko zu gehen, auch mit wenig Geld.

**Sprecherin:**

In einer ehemaligen Maschinenfabrik in Berlin-Charlottenburg wird das private Tell-Halaf Museum am 15. Juli 1930, dem 70. Geburtstag von Max von Oppenheim, feierlich eröffnet. (Eine Berliner Attraktion, über die auch die Paramount-Nachrichten in den USA berichten.) Nur kurze Zeit später kommt mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus die nächste Zeitenwende im Leben des Max von Oppenheim. Nach den Nürnberger Rassegesetzen von 1935 ist er als Halbjude unmittelbar in seinem Leben bedroht. Wie Max von Oppenheim die folgenden Jahre überlebt, ist bis heute unbekannt. Die Familienkorrespondenz von 1936 zum 150jährigen Bestehen der Oppenheimschen Bank mache deutlich, dass Max von Oppenheim die Nazis erst heruntergespielt und später versucht habe, sich durchzuschlagen, sagt Historikerin Gabriele Teichmann.

**O-Ton 20 - Gabriele Teichmann:**

Max hat dann ganz naiv geschrieben, 36, ach wartet mal ab, bis 1939 hat sich das alles abgeschliffen oder auch 38, die Synagoge in Köln hat gebrannt, die sein Großonkel Abraham Oppenheim gestiftet hatte und die direkt neben seinem Elternhaus stand, das hat er natürlich wahrgenommen. Was das für ihn bedeutet hat, davon findet sich keine Silbe in seinen Erinnerungen. Er biedert sich an. Es gibt mehrere Beispiele, dass Oppenheim ein großer Verdränger von Dingen war, die ihm nicht gepasst haben, auch die ihn gedemütigt und verletzt haben.

**Sprecherin:**

In einer Rede 1936 bemüht er sich, Teile seiner Grabungsfunde der arischen Kultur zuzuordnen. Mit vom Amt Göring bewilligten 30.000 Reichsmark macht er sich im März 1939, fast 80-jährig, noch einmal zu Grabungskampagnen zum Tell Halaf auf, die die Franzosen jedoch verbieten. 1940 wendet sich Max von Oppenheim erneut mit einer Denkschrift an das Auswärtige Amt, empfiehlt wie 1914 die Revolutionierungsstrategie, um...

**Zitator (Max von Oppenheim):**

...letztlich die britische Vorherrschaft im Vorderen Orient zu vernichten.

**Sprecherin:**

Und zu Palästina schreibt Oppenheim: Nur die Juden, die schon 1914 dort waren, dürften bleiben. Max von Oppenheim, ein deutscher Bürger jüdischer Herkunft, empfiehlt den Nazis, den Islam, und damit den islamischen Antisemitismus für die deutschen Kriegsziele zu nutzen. Da war der Holocaust längst beschlossen. Unfassbar, aber wahr. Salvador Oberhaus und Gabriele Teichmann:

**O-Ton 21 - Gabriele Teichmann / Salvador Oberhaus:**

Es ging ihm um den eigenen Nachruhm und dafür hat er das andere in Kauf genommen. / Ich könnte mir vorstellen, dass es für Max von Oppenheim vor allen Dingen um Max von Oppenheim ging. Und am Ende seines Lebens vor allem sein eigenes wissenschaftliches Lebenswerk, das ja nun wirklich nicht unbedeutend ist, auch zu sichern und als Untertan und Patriot, der er ja im Kaiserreich gewesen ist, kann ich mir gut vorstellen, dass er nicht zu Widerstand und Protest gegen die Staatsgewalt neigte, auch dann nicht, als sie nationalsozialistisch war.

**Sprecherin:**

In Max von Oppenheims schon zitierten Brief an seinen in die USA emigrierten alten jüdischen Archäologenfreund Ernst Herzfeld vom Juni 1946, fünf Monate vor Oppenheims Tod, liest sich das dann so:

**Zitator (Max von Oppenheim):**

Während dieser scheußlichen Nazizeit hatte ich sehr viel mit allen möglichen Schwierigkeiten und Widrigkeiten zu kämpfen. Mit der größten Mühe ist es mir möglich geworden, mich durchzulavieren und meine Arbeiten fortzusetzen. Es ist tragisch, dass wir, die wir so gute Freunde waren und solange gemeinsam miteinander gearbeitet haben, plötzlich auseinander gekommen sind. Auch hieran ist dieses Scheusal von Hitler und dieser scheußliche Nazismus schuld gewesen.

**Sprecherin:**

Max von Oppenheim ist eine vielschichtige, widersprüchliche Persönlichkeit: monarchistisch elitär und nah am Volk der Beduinen, politisch reaktionär und fortschrittlich als Unterstützer arabischer Unabhängigkeitsbewegungen. Er nutzt moderne Technik, ein rationaler Wissenschaftler, getrieben von romantischer Orientbegeisterung. Als Patriot machtpolitisch berechnend und persönlich großzügig, egozentrisch und empathisch empfindsam. Seine Widersprüchlichkeit lässt ihn beispielhaft erscheinen für die Identitätsbrüche an der Schwelle vom bürgerlichen 19. zum totalitären 20. Jahrhundert. Und was bleibt von dem Mann heute?

**O-Ton 22 - Salvador Oberhaus / Gabriele Teichmann / Nadja Cholidis:**

Max von Oppenheim hat viele Identitäten gleichberechtigt in sich vereinigt. / Im Nachleben ist er vor allem als Archäologe bekannt geblieben. Ich glaube, im Kern war er Orientforscher. / Ich denke, dass Max von Oppenheim vor allen Dingen ein Mann mit Visionen war. Er war ein guter Wissenschaftsorganisator, jemand der begeistern konnte, der seine Ideen umsetzen konnte. Und er hat, das macht ihn für mich so besonders, er hat ja neben den Ausgrabungen Beduinenforschung betrieben.

**Sprecherin.:**

In einer Schubkarre rettet ihn sein Diener Sommer aus dem Inferno der Dresdner Bombennacht des 13./14. Februar 1945. Er verliert seine letzte Habe. Ein Jahr später schreibt Max von Oppenheim an seinen Archäologiekollegen und alten Freund Ernst Herzfeld vom Schlossgut eines Verwandten im niederbayerischen Landshut:

**Zitator (Max von Oppenheim):**

Trotz aller Schwierigkeiten habe ich meinem Grundsatz treu stets „Kopf hoch, Mut hoch und Humor hoch“ gehalten und immer weitergearbeitet.

**Sprecherin:**

Noch bis wenige Tage vor seinem Tod diktiert Max von Oppenheim täglich acht Stunden seine Lebenserinnerungen. Im Alter von 86 Jahren, am 15. November 1946, geht dieses rastlose Leben dann doch zu Ende.

**Abspann SWR2 Wissen:**

„Max von Oppenheim“ – von Anselm Weidner. Sprecherin: Marit Beyer. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Felicitas Ott.

\* \* \* \* \*